

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 6

Artikel: Was kann Calvin für die heutige Schweiz bedeuten?
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das Vertrauen in den Sieg über das Böse wecken und stark machen. *Das ist der Sinn des Evangeliums.* Darum ist es Evangelium, frohe Botissaft vom Siege.

Es ist einer der verhängnisvollen Irrwege der Sache Christi gewesen, daß sie so weitgehend dem Pessimismus im Urteil über den Menschen, wie über die Welt überhaupt, verfallen ist. Damit hat sie die Verheißung des Sieges über die Pforten der Hölle gehemmt, ja sogar die Herrschaft des Bösen verstärkt. Die Revolution dieser Sache muß darum gerade auch an diesem wesentlichen Punkte einsetzen. Wir müssen uns mit der Gewißheit erfüllen, daß in Christus der Sieg über die Welt schon gegeben ist und daß wir ihn bloß im Glauben zu vollziehen haben. So im Allgemeinen: damit wird von Christus die große Weltüberwindung und Welterneuerung ausgehen, der Neue Himmel und die Neue Erde. So im Einzelnen: im Glauben an diese Macht werden wir an Andern wie an uns das Wunder des Sieges erleben. Der Mensch *ist* nicht gut und *ist* nicht böse — aber sein Böses kann und soll überwunden werden durch die Kraft Christi, daß das Gute an ihm, das Ebenbild Gottes, als Sohnschaft aufstrahle — im Großen und Allgemeinen wie im Kleinen und Einzelnen.

Das ist, aus meinem Innersten heraus, meine Antwort auf Ihre große Frage. Mit einem herzlichen Gruß bin ich Ihr *Leonhard Ragaz.*

Was kann Calvin für die heutige Schweiz bedeuten?¹⁾

Wenn ich, von der Redaktion darum gebeten, daran gehe, in diese tapfere und hochgesinnte Zeitschrift einen kurzen Aufsatz zu schreiben, so möchte ich dafür ein Thema wählen, von dem man meinen könnte, es gehöre mehr in ein theologisches als in ein vorwiegend politisches Organ: die Frage, was *Calvin* für die heutige Schweiz bedeuten könne. Und doch ist dieses Thema auch für eine politische Betrachtung sehr aktuell; es ist, so paradox diese Behauptung erscheinen mag, vielleicht das aktuellste von allen. Aber es drängt sich auch auf, wenn ein Vertreter der deutschen Schweiz zu Lefern der romanischen sprechen will. Denn *Calvin* ist, neben *Vinet*, und in einem tiefen Zusammenhang mit ihm, nicht nur das idealste und auch das stärkste Band, das die romanzische und die deutsche Schweiz innerlich zusammenhält, sondern noch

¹⁾ Dieser kleine Aufsatz ist ursprünglich für die in Lausanne unter der Redaktion von Michel Buenzod erscheinende Zeitschrift „*Traits*“ bestimmt und dort erschienen; ich glaube aber, daß er auch für die „Neuen Wege“ einen gewissen Wert und eine nicht kleine Aktualität besitze. Er bezeichnet auch, freilich in großer Kürze, meine ganze Stellung zu *Calvin*.

mehr als das: Calvin ist, von der Höhe der Geschichte aus gesehen, der eigentliche Schöpfer der neuen Schweiz oder, vielleicht besser gesagt, der Neuschöpfer der Schweiz. Er ist es noch viel mehr als Zwingli, durch den er selbst freilich stärker beeinflußt ist, als man im allgemeinen weiß und zugibt.

Wie darf ich wagen, eine solche Behauptung aufzustellen: Calvin der Schöpfer der neuen Schweiz oder der Neuschöpfer der Schweiz? Wie kann das gemeint sein? Sollen wir etwa an die Theologie Calvins denken, vielleicht gar an deren paradoxes und erschreckendes Zentrum, die Lehre von der doppelten Prädestination, der zur Verdammnis, wie der zum Heil, oder an die geistliche Herrschaft Calvins über Genf?

Ich antworte: Das wahre Zentrum des Denkens und Wollens ist für Calvin das *Soli Deo gloria*, wovon die Theorie von der Prädestination nur eine paradoxe Zusätzlichung und die Theokratie von Genf nur einen mit viel menschlicher Unvollkommenheit behafteten Versuch praktischer Verwirklichung bedeutet. Es ist die *Theokratie*, aber diese bedeutet für Calvin nicht in erster Linie und wesentlich eine geistliche Vorherrschaft über den Staat, sondern den umfassenden Anspruch Gottes, das heißt seines Willens, seines Gesetzes, wie auch, was man oft vergißt, seiner Verheißung, auf die ganze Wirklichkeit. Theokratie bedeutet ja Gottesherrschaft; es ist aber die Paradoxie, welche sowohl nach dem Sinne der Bibel, als nach der wirklichen Meinung Calvins in dieser Herrschaft liegt, daß sie *Freiheit* bedeutet — die Grundlegung aller Freiheit. Calvins Werk ist ja, als eine gewaltige Burg, gegen eine umfassende, ungeheure *Tyrannie* gerichtet: in der engeren Sphäre gegen das System geistiger Gewalt, das die römische Kirche darstellte, in einem weiteren Sinne aber gegen alle Knechtung des Menschen durch den Menschen und durch die bloße Natur, durch „Fleisch und Blut“. Die recht verstandene Theokratie Calvins macht den Menschen dadurch frei, daß sie ihn an Gott bindet, der selbst die Urmacht der Freiheit ist. Sie ist auch die tiefste Quelle der *Gleichheit*; denn sie macht jeden Menschen ohne Ausnahme gleich wertvoll vor Gott wie alle Andern. Sie macht jeden zum Souverän. Das ist der Goldgehalt der Wahrheit, der in dem starren Granit des Prädestinationsdogmas der Lehre der Erwählung des Einzelnen durch Gottes ewigen Ratschluß, verschlossen ist, sich aber immer mehr öffnet und zur Grundlegung einer neuen Welt wird. Calvin wendet sich auf der politischen Linie zuerst gegen allen Anspruch einer rein weltlichen Autorität. Wie er sich gegen die geistige Machtautorität der Kirche gerichtet hat, so richtet er sich gegen den totalen Staat, geschichtlich betrachtet zuerst in der Form, die sich im fürstlichen Despotismus darstellt. Ihm gegenüber macht er das Recht des *Volkes* geltend. Nach der Auffassung Calvins wie der der Bibel, besonders des Alten Testamens, ist das Volk sozusagen das Korrelat Gottes. Gott und das Volk,

Christus und das Volk, gehören zusammen. So hat es Cromwell verstanden und proklamiert: „Kein füßer Lied kann es geben, als wenn die Sache Christi mit der Sache des Volkes geht.“ So hat es, in religiös verblaßter Form, auch Rousseau verstanden. Die Theokratie wird mit innerer Notwendigkeit zur Demokratie. Sie wird zur Freiheit und Gleichheit. Es ist freilich keine zügellose Freiheit, sondern eine streng gebundene, eine Freiheit des Dienstes an der Sache Gottes und des Menschen. Es ist keine Gleichheit im Sinne einer „Gleichschaltung“, sondern eine, die auf jener Souveränität des Menschen vor Gott beruht. In Calvin ist sozusagen auch Vinet eingeschlossen, in einem noch viel tieferen Sinn als Rousseau. Aber auch Pestalozzi. Denn in Pestalozzi verkörpert sich ja die Liebe Gottes zum Volke. Sie vollendet sich, indem sie Liebe vor allem zum „einfachen Volke“ wird. Auch diese neueste Lösung stammt aus der Welt des reformierten Christentums, das wesentlich durch den Calvinismus geprägt ist. Es ist nur ein anderer Ausdruck für die gleiche Sache, der auch für Pestalozzi, wie für Vinet, zentral ist, wenn von Gott aus das Recht des Menschen geltend gemacht wird. Die „Erklärung der Rechte des Menschen“, die als Lösung einer mächtigen Freiheitsbewegung in der neuen Welt ausgegeben wird, findet in Pestalozzi und Vinet ihren tiefsten, Christus am meisten gemäßen Ausdruck. Und es ist kein Zufall, wenn aus dieser Welt, obwohl noch nicht in der höchsten Form der Theorie und Wirklichkeit, dem Imperialismus der Gewalt und des Krieges der Völkerbund als Herrschaft des Rechtes und des Friedens entgegentritt. Denn aus dieser Welt erhebt sich Zion über das Kapitol Jupiters und das Kreuz Christi über das Hakenkreuz Wuotans.

Das ist, mit einigen Strichen dargestellt, der Strom der Freiheitsrevolution, der aus dem trotzigen Urgebirge, das Calvin bedeutet, in die Geschichte geflossen ist.

Nun kann die Frage, was Calvin für die heutige Schweiz zu bedeuten vermag, im Lichte höchster Aktualität beantwortet werden.

Die Antwort muß zunächst in einem umfassenden Rahmen gegeben werden. Hier tritt uns sofort eine gewaltige Tatsache entgegen, die nicht nur geschichtliche, sondern auch grundsätzliche Bedeutung hat: *Calvin ist der schroffste und gewaltigste Gegensatz zum Faschismus und Nazismus*. Diese stellen auf die Herrschaft der Natur und der menschlichen Gewalt ab, auf „Blut und Boden“ und auf den totalen Staat, Calvin auf Gott, den Herrn der Natur, und damit auf die sittliche Ordnung, die von ihm ausgeht. Jene gelangen von ihrem Prinzip aus der Leugnung der Rechte des Einzelnen und damit zur Herrschaft der unpersonlichen Macht der Rasse und des Staates, welche zu jenem Moloch wird, der sich als Religion des Militarismus darstellt und dessen höchster Gottesdienst der Krieg ist. Er vollendet sich im Satanismus der Konzentrationslager, dessen Walten wir gerade in diesen Tagen

schaudernd erleben und dessen Charakteristikum die völlige Aufhebung des *Menschen* ist. Die Wurzeln dieser furchtbaren Erfcheinung gehen auf das Fehlen des theokratischen Denkens zurück, das im Gegensatz zu Calvin (und Zwingli) *Luther* und das Luthertum charakterisiert. Diese erheben keinen Anspruch auf die Herrschaft Gottes über alle Wirklichkeit, auch die politische und soziale, sondern geben die Wirklichkeit der *Welt* den irdischen Regenten und dem „Fürsten dieser Welt“ preis. Dieser nimmt das Geschenk mit Freuden an. Es tritt an die Stelle der Gottesherrschaft die Fürstenherrschaft und an die Stelle der Gemeinde Christi der totale Staat. Hegel und Bismarck, der eine theoretisch, der andere praktisch, führen diese Entwicklung weiter. Deren letztes Wort ist Hitler und auf seine Weise auch Mussolini. An die leer gelassene Stelle der echten Theokratie tritt die falsche, das Reich Gottes wird ersetzt durch das Dritte Reich. Es ist aber kein Zufall, daß diesem als mächtigster Gegner die angelsächsische Welt entgegentritt, die Welt jener Freiheit und Demokratie, die zum Rechte des Menschen, zur Menschlichkeit — und auch zum *Frieden* wird.

Damit ist, meine ich, die Aktualität Calvins so klar als nur möglich herausgestellt. Aber was in diesem Sinne allgemeine und grundfätzliche Aktualität hat, hat eine solche ganz speziell für die Schweiz. *Die Schweiz lebt von Calvin und stirbt ohne ihn*, ich meine: sie lebt von dem Geiste, den Calvin verkörpert hat, und stirbt, wenn sie davon abkommt.

Das ist *geschichtlich* richtig. Unsere Skizze hat, trotz der starken Verkürzung der Darstellung, gezeigt, wie die neue Schweiz aus diesem Geiste hervorgegangen ist. Calvin ist der Granit, auf dem sie gebaut ist. Was wir auch der ursprünglichen Schweiz, der,figürlich gesagt, an dem Rütli entstandenen Schweiz, verdanken mögen, ohne diese starke Geistesmacht der Reformation Zwinglis, die sich in der Reformation Calvins fortgesetzt und vollendet hat, wäre sie wohl längst zerfallen und gestorben. Dieser Geist wird zur Möglichkeit und auch zur, wenn auch sehr mangelhaften, Wirklichkeit einer neuen Demokratie, zu einer Freiheit in der Bindung und einer Bindung in der Freiheit, auf welcher der Bau der Schweiz mehr als drei Jahrhunderte ruht.

Aber was sich dergestalt geschichtlich bewährt hat, ist auch *grundfätzlich* richtig; was von der „alten“ Schweiz gilt, das gilt auch von der „neuen“. Die Schweiz lebt von Calvin, nicht von Luther. Ich meine: Die Schweiz lebt vom Glauben an eine Macht des Geistes und der Wahrheit, aus der der Sinn und das Recht aller menschlichen Dinge, und so auch das des Volkes und seiner Gemeinschaft stammt. Wenn statt dessen „Blut und Boden“ gelten sollen, so zerfällt sie sofort in ihre verschiedenen „nationalen“ Elemente und löst sich in verschiedene größere Einheiten derselben auf. Die Schweiz stirbt, wenn ein totaler Staat sich anschickt, den Wert und das Recht der Einzelnen zugunsten

einer abstrakten Allgemeinheit (die gewöhnlich dem maskierten Interesse einer Herrscherfamilie irgendwelcher Art dient) ihrer Geltung zu berauben. Die Schweiz stirbt, wenn nicht Vinet in ihr lebt. Die Schweiz stirbt, sobald die Macht an die Stelle der Wahrheit tritt und die Gewalt an die Stelle des Rechtes. Die Schweiz stirbt, wenn nicht das Volk und der Mensch auch im Sinne Pestalozzis die oberste Orientierung ihres Lebens bilden. Die Schweiz stirbt, wenn nicht Gerechtigkeit und Friede ihr Glaube und ihre Berufung sind.

Darum dürfen wir die fundamentale Aufgabe, die der heutigen Schweiz gestellt ist, wieder in die Lösung fassen, daß die Schweiz von *Calvin* lebe und ohne ihn sterbe. Nun stehen wir aber vor der Tatsache, daß die heilige Glut dieses Geistes in der Schweiz, wie sie heute vor uns steht, wenn nicht erloschen, so doch stark ermattet und heruntergebrannt ist. Das ist die tiefste Ursache von so vielem Zerfall der schweizerischen Demokratie, den kein Schweizer leugnen kann, wenn er nicht über allerlei Vorurteilen der Klasse, des falschen Patriotismus oder auch des bloßen privaten Egoismus den Sinn für die Wahrheit verloren hat.

An diesem tiefsten Punkte muß auch die *Regeneration* der Schweiz einsetzen, die notwendig ist, wenn die Schweiz leben soll, und das heißt, wenn sie nicht bloß weiter vegetieren, sondern ein *neues* Leben und einen neuen Gehalt bekommen soll. Wir müssen wieder jenen *Geist* gewinnen, aus dem allein alle echte und fruchtbare Demokratie erwachsen kann. Wir müssen wieder den *Glauben* an diesen Geist gewinnen, welcher der *Creator Spiritus* ist und damit die uns so sehr abhanden gekommene Fähigkeit wagenden und schöpferischen Handelns. Wir müssen zu *Calvin* zurückkehren.

Wenn ich dies sage, dann muß ich zum Schlusse allerdings nicht bloß diese Lösung, sondern auch alle übrigen Ausführungen dieses Aufsatzes, der notgedrungen *kurz* sein muß, vor schlimmem Mißverständen schützen. Es handelt sich nach meiner Auffassung keineswegs um eine bloße Bewegung nach *rückwärts*, um eine Repräsentation oder gar Reaktion. Nicht soll einfach die calvinistische Theologie ausgegraben oder eine Nachahmung der calvinistischen Genfer Theokratie versucht werden. Auch das geschieht ja in allerlei Formen, gröberen oder feineren. Ein vom Geiste Calvins verlassener Calvinismus kann auch zu einer besonders ausgeprägten *Erstarrung* und zu einer besonders zähen Konservierung alles Bestehenden führen. Wir meinen demgegenüber den *lebendigen Geist* des Calvinismus und besonders Calvins, der wieder erstehen muß. Die alte Form des Calvinismus, auch Calvins eigenes Denken und Wollen, muß sozusagen eingefroren und neu geprägt werden. Die *Gloria Dei*, dessen Zentrum, muß in neuen Formen zur Geltung kommen. Die *Gottesherrschaft*, die das Ziel Calvins ist, muß als die Botschaft vom Reiche Gottes und seiner

Gerechtigkeit für die Erde verstanden werden, welche der Inhalt der ganzen Bibel ist und deren Grenzen noch viel weiter reichen als die der Theokratie Calvins. Die Freiheit der Söhne und Töchter Gottes, welche er in der harten Schale seiner Prädestinationslehre zur Geltung bringen will, kann und muß auf diesem andern Boden, von jedem Reift von Fatalismus befreit, noch viel herrlicher verkündigt werden. Noch klarer und folgerichtiger muß die *Freiheit* vertreten werden, die Calvin will. Die Härte seines Systems, die einst vielleicht eine durch die Zeitumstände bedingte Notwendigkeit war, hat eine Erweichung zu erfahren, die durchaus keine Entkräftigung sein muß. Wir meinen aber auch gar nicht, daß wir, um diesen lebendigen Calvin zu finden, in erster Linie zu dem *geschichtlichen* Calvin zurückgehen müßten. Darum verbessern wir die vorhin ausgegebene Lösung und sagen: *Nicht zu dem historischen Calvin zurück sollen wir gehen, sondern zu dem lebendigen Calvin vorwärts.* Und noch besser: Wir müssen uns zur Rettung und Erneuerung der Schweiz an jenen Ort stellen, an dem der Geist und der Glaube an ihn überhaupt entspringt. Er entspringt aber an dem Orte, wo er im Ernst *g e s u c h t* wird. Und es entspricht dem echten Geist und Sinn Calvins und seines Werkes, wenn dieser Geist immer *Freiheit* ist, befreiende Wahrheit, *neue* Wahrheit, aber allerdings Freiheit und Wahrheit, die den theokratischen Anspruch machen, d. h. den Anspruch auf Geltung und Wirklichkeit in *allem*, in erster Linie aber als neues Menschenrecht, neues Volksrecht und neues Völkerrecht, aus denen allein die neue Schweiz hervorgehen kann.

Leonhard Ragaz.

Stimmen über dem Chaos

Maffengrab

I.

Hier ist es, hier ist das Ende,
Der Sturz über jeglichen Rand:
Hier sprengten menschliche Hände
Der Gottheit und Menschheit Band.

Die Seele erstickt im Schreien,
Kein Seufzer dringt mehr hinab,
Wo die Gräber ohn' Zeichen sich reihen
Zum grauen endlosen Grab.

Kein Kreuz, kein Name, kein Zeichen,
Nur nackten Bodens Gebreit,
Und der Sturm fegt über der Leichen
Verlorene Einfamkeit.